

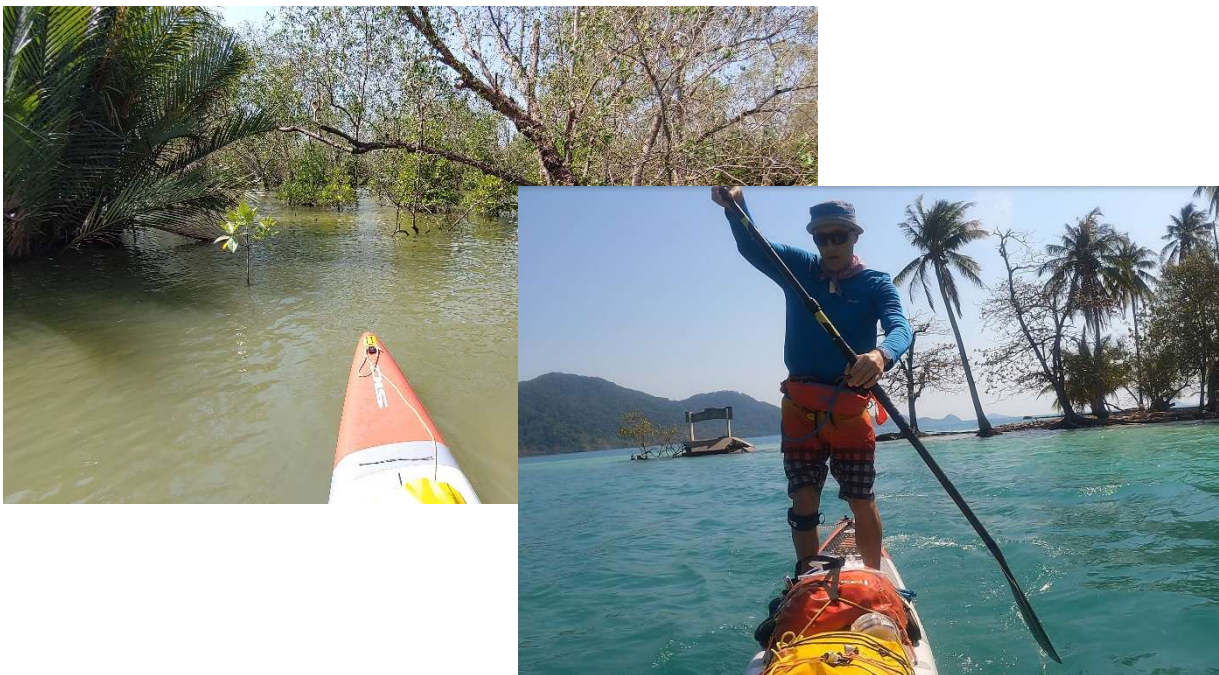
## Thailand-Touring mit dem SUP

Zuerst war ich richtig sauer als das SUP-Rennen um Ko Chang in Thailand – geplant Ende 2022 - im Oktober abgesagt wurde. Die nächste Stufe war Trotz „mach ich das halt selber“. Und nun bin ich sehr glücklich, dass ich das einfach durchgezogen habe und dann auch noch einen tollen Urlaub mit meiner Frau in Thailand im Anschluss hatte. Ich werde mich an dieser Stelle auf die 2 Wochen mit dem SUP Ende Januar diesen Jahres beschränken.

Alleine übers Meer, mit Gepäck, in einem Land welches man noch nicht kennt, das will gut vorbereitet sein. Die Weihnachtszeit nutzte ich mir Gedanken über die Reise zu machen, checkte Hauptwindrichtungen und Unterkünfte, brachte zahlreiche zusätzliche Zurrösen am Board an, überlegte mir die Sicherheitsausrüstung, kaufte den größten Ortlieb-Sack-Light den es gibt und baute mir noch ein 3-teiliges Paddel „meerfähig“ um. Gut, dass wir eine große warme Garage haben um das 17,4 Fuß lange Board auch aufzubauen.

Einmal im Flieger nach Bangkok verdrängt man die gelegentlichen Gedanken „was mache ich denn da?“ und macht einfach. So schnell es geht raus aus Bangkok und mit dem Bus in 6h nach Trat. Das ist der Zipfel von Thailand ganz rechts unten vor Kambodscha. Dort geht eine Fähre rüber nach Ko Chang, aber das ist natürlich zu einfach. Der Archipel besteht aus der Hauptinsel, um die sich ca. 10 bewohnte und rund 50 unbewohnte Inselchen gruppieren; Inselhopping ist angesagt.

In Trat auf dem Festland nahm ich mir Zeit um in Ruhe aufzubauen, die Stadt erkunden, einzukaufen und noch ein wenig zu akklimatisieren. Das Hotel am Fluss hatte ich mir extra dafür ausgesucht, direkt vom Frühstückstisch auf das Board zu steigen und los zu paddeln. Der Fluss ging nach 10km langsam in Mangroven und dann in Meer über. Sehr schön zum Gewöhnen. Noch 20 km weiter entlang der Küste war ich am ersten Paddeltag am südlichsten Zipfel des Festlandes angelangt. In 15 km Entfernung lag die erste Insel vor Ko Chang in der Abenddämmerung.



Das ruhige Meer vom Abend war morgens nicht wieder zu erkennen. Grundsätzlich gibt es morgens immer Düse, die dann oft gegen Mittag nachlässt und dabei gerne auch dreht. Die Vorhersagen von WindFinder hat der lokale

Wind dann aber schon mal ignoriert und einfach was anderes gemacht. 3 h mit Seitenwind und Seitenwelle bis rüber waren harte Arbeit. Ich gebe zu – sicher die halbe Zeit habe ich gegessen, weil es einfach nicht im Stehen ging. Und hätte ich die Insel nicht erwischt und wäre mit Wind und Welle abgetrieben – rund 1000 km weiter südlich in Malaysia wäre dann wieder Land in Sicht gekommen.....

Für ganz rüber nach Ko Chang reichte die Kraft nicht mehr, also auf einer Insel davor bei Fischern fragen was geht. Da die Küste dort durchgehend steil ist, wohnen die Fischer auf Stelzenhäusern über dem Wasser. Aber niemand war da – alle raus zum Fischen. Nach 3h Nickerchen auf dem Wohndeck habe ich Süßwasser abgezapft und bin auf eine vorgelagerte kleine unbewohnte Insel rüber, wo ich im vorbeipaddeln einen kleinen Kies"strand" gesehen hatte. Der war zwar übersät mit Plastikmüll, aber alles andere war Stein- und Steilküste in dieser Gegend.

Hängematte raus, Zeugs in die Bäume gehängt, Board hoch genug in die Äste gehängt – immer etwas höher als der Spülsaum! Man hat hier durchaus 1m Tide. Laut und windig war es nachts, aber ich war trotzdem glücklich.



Morgens blies es immer noch aus der falschen Richtung für den Weg nach Ko Chang. Ganz piano schlich ich unterhalb der Steilküste um die Fischerinsel und machte in diversen Höhlen Pause (siehe Bildchen – ganz schön kalt da...). Gegen Mittag flaute es ab und drehte, dann mal flink rüber. War das ein Genuß in Lee an der Küste von Ko Chang entlang die weißen fast leeren Strände anzulaufen. Hier ganz im Süden kommen nicht so viele Touris hin und so war es ziemlich ruhig im Hüttenhotel am Long Beach. Die einfache Hütte kostete wenig, die Duschen und Toiletten waren auf dem Felsen mit Aussicht, die Bucht mit weißem Strand war traumhaft, und – das wichtigste – die Leute hier zauberten ein

fantastisches Essen auf den Tisch. So hing ich hier 3 Nächte ab, futterte den ganzen Tag und schaute aufs Meer.



In dieser Weise ging es Schritt um Schritt weiter die Westküste entlang, mal 30 km am Tag, mal nur 10 km. Wenn es tolle Strände mit netten Leuten und gutem Essen gab, legte ich auch mal einen Ruhe- oder Schnorcheltag ein. Mit der Zeit gewöhnte ich mich an das Meer, weiß was geht und wann es hart wird. Wellen und Wetter einschätzen ist wichtig. Nach einer Woche paddeln steht man so sicher auf dem ranken Board dass man alles gut genießen kann und gute Automatismen entwickelt hat. Die 40 kg schwere Fuhre sauber durch die Wellen zu bringen wo man auch hin möchte wird irgendwann Routine.

Und diese Art in warmen Gefilden über´s Wasser zu reisen ist überhaupt das coolste. Gekonnt mit einer Welle auf den Beach direkt zwischen die futternden Touris zu fahren, freundlich die offenen Münder zu grüßen und am Tresen nach einem Zimmer zu fragen hat mir immer richtig gute Laune gemacht.





Nach dem Umrunden der Nordspitze ging es auf der Ostseite weiter entlang der Küste. In der Nähe der Fähre zum Festland kam ich dann doch noch in den Genuss bei Fischern auf Stelzenhäusern zu übernachten. Ist lustig wenn unter einem das Wasser gluckst und plätschert. Zurück aufs Festland musste ich dann doch die Fähre nehmen und zügig machen, um rechtzeitig am Flughafen meine Frau Elke in die Arme zu nehmen. Das Board kam für 4 Wochen in die Gepäckaufbewahrung am Flughafen und der Rucksack kam nun auf den Rücken statt in den Ortliebsack.

Text+Bild: Markus Faupel